

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Im Nationalrat wird nun
Energisch abgebaut.
Den Abgebauteu ist es
Doch auch zum Vorteil nur,
So finden sie viel leichter
Den Rückweg zur Natur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's mit Genuss:
Das Prassen und das Schlemmen
Das bringt doch nur Verdruß.
Es gibt nur Rheumatismen
Und Kopf- und Magenweh,
Drum denkt bei jedem Bissen
Erst an die S. B. B.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's mit Gewicht:
Der Bürger lebe einfach,
Und überklüpf' sich nicht.
Gesund an Leib und Seele
Bleibt er dann immerdar,
Und zahlt auch seine Steuern
Ganz pünktlich Jahr für Jahr.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's mit Verstand:
Legt man die roten Rappen
Recht fleißig auf die Kant',
Dann werden sie zu Franken,
Es reißt zur Frucht die Saat,
Und dann kann man sanieren
So „S. B. B.“ wie „Staat“.

Chlapperläubli.

Z'Balderli.

Erzellt von Hilde Sollberger.

„Ziñ ha-n-i gwüß gmeint, i müeß mi sälber
hinger die groñi Wösch härmade, z'Balderli
heig mi ganz vergäße!“ — He nei au, was
dänkt-dr oh, i vergäße weder d'Frou Schmid,
no my Arbeit so gschwing, i bi z'fesch uf-se
a-gwiese! Guete Tag au, Frou Schmid, Dir
müeßet gwüß verzie, daß i so spät dume,
aber lueget, my Husmeißehter iñ mi no cho ver-
suume, wo-n-i zum Hus uswölle ha u nachhär
bi-n-i i dene Schneemasse fächt nit vorwärts
cho. Dr Wäg dahingere i ds Tal iñ halt no
nit gwalzt gfi, u me versinkt fächt bis zu de
Hüfte im Schnee! Ganz kaput bi-n-i scho
vo däm Schneestampfe, i müeß gwüß z'erfcht
e chly verschnuufe!“ — „Ch, das tuet mer rächt
leid, i ha sicher no nit dr Zyt gha, zum Fäns-
ter us z'luege, füscht hätt-i mir das z'Schpätcho
scho chönne erkläre u natürlig begriffe. So —
chömet iñ afange cho dr Rassi trinke, füscht
chaltet-er de z'fächt. Luegit, i ha da vo däm
seine Gugelhupf g'macht, will i weiß, daß dr
da so gärm heit!“ — „Ja, d'Frou Schmid
meints gäng guet mit mer, aber hüt, hüt ma-n-
i nit äße!“ — „Ch, was iñ ech de Unquets
übere Wäg g'luffe, heit dr Erger gha mit-em
Husmeißehter?“ — „Nei, nei, bhüetis nit, aber
di ganz Nacht ha-n-i müeße a-n-e böse Tag
z'rüggdänke, dr schlünnscht i mym ganze Läbe!“
— „Was Dir nit säget, Balderli, Dir machet
mi gwunderig, weiter mers nit verzelle?“ —

„Ja, das iñ e bösi Gschicht, u-n-i ha's hie
obe no niemere verzellt. Es plaget mi män-
gisch gnue u doch cha-n-i gar nit drfür, daß-es
so cho iñ!“ — „Ch so erleichteret e chly Cues
Härz, verzellet mer, was Ech so plaget!“ —
„Ja, i weiß nit, ob mer das öppis hilft, aber
ha-n-i iñ A gseit, so müeß i dänkt ou B
säge! Hüt sy-n-es grad zwängg Jahr här,
daß i mit ganz gmüschte Gfuehle i ds Elßä
gfare bi ga Mülhuse zue zu-re Grichtsverhand-
lig. Nie i mym Läbe iñ mer e Gang so
schwär gfi, wie dr säb. — My erscht Ma het mi
lyner Zyt z'Züri unde im Schtich glah, är iñ
wie vom Aerdbode verschwunde gfi u-n-alli
Nachforschige hei nit abtreit. Das sy bitteri,
bösi Tage gfi, bis i über dä Chummer ewäg
cho bi. I ha dazumal gmeint, i chönns nit
überstah. Aber z'Läbe iñ wytersch gange u
het sech nit um mys Härzeleid bekümmere.
Mit dr Zyt, nach etliche Versueche, mir e neu
Erischtänz ufz'boue, ha-n-i-mi entschloffe, e Stell
als Hushälter i a'näh u my Hushalt uf-
z'löse. I bi zu-me-ne alte Junggstell im obere
Zürisegebiet cho u has dert rächt ordeli gha.
I bi-n-es paar Jährl bi däm Herr gfi, wo-n-i
ei Tag Bfuech vo-n-ere alte Cousine, die viel
im Usland i Stelle gfi iñ, überchume. Si het
im Verloof vom Gspräch so langsam agfange
vo mym Ma rede u het mi gfragt, ob i gäng
no nit wüßi wo-n-er syg. „He nei, ha-n-i g'ant-
wortet, i ha nie keis Stärbeswörtli meh vo-n-
ihm ghört.“ „Also, los iñ guet,“ het si gseit,
„Du weißt, daß my letschti Stell z'Mülhuse
gfi iñ. Da ha-n-i bi myne Usgänge uf dr
Straß öfters e Familie begänet, Ma, Frou u
drü Ching. Z'Jüngschte öppe 4-5 Monet alt.
Dä Ma iñ mer so bekant vorcho, doch ha-n-i
z'erfcht gar nit gwüß, wo ne hietue, bis mer
plögli wie-n-es Liedt vom Himmel dr Gedanke
cho iñ: he das iñ doch gwüß, gwüß or
Strahler Kari, em Marie sy Ma! Chuum ha-
n-i dr Gedanke gfasst, ha-n-i rächts umleert
gmacht u bi dene Lüte nahe. 's iñ Sunntig
gfi, z'Abbe so gäge de sächse, u-n-i ha my frei
Sunntigamittag gha u zum z'Macht nit hei
müeße. Also ha-n-i nit z'pressiere gha. Die
Lütli hei dr Wäg gäge-n-es Arbeiterviertel
gnoh u ändlich bi-me-ne nätte Hüsi vo-n-ere
Gartekolonie halt gmacht u sy zueche. I ha
mi e chly ume Egge-n-ume drückt, daß mi nie-
mer vo-n-e gsehji. Nachhär bi-n-i bi däm Hüsi
verby u zwöi Hüsi wytersch ha-n-i atlopfet u
die Frou, wo-mer ufstah het, gfragt, wie die
Lüt im vordere Hus heiñi. „Meier“, het si
g'antwortet u-n-i ha ganz erntuunt gfragt, ob
si ganz sicher sygi! „He natürlig,“ het si gseit,
„die Lüt wohne ja scho vier u-n-es halbs Jahr
da!“ — „Was iñ dr Ma,“ ha-n-i wytersch
gfragt. „Monteur i-n-ere Fabrit!“ — „Iñ
er Elßäffer oder Usländer?“ — „So viel i weiß,
Bayer!“ — „Soo...“ ha-n-i gseit, „i dante
für d'Uskunft, bitti, säge Si aber niemere
nit vo myr Nachfrag!“ — Die Frou het
mers verproche, si hätti aber gärm gwüßt,
warum i fragi. I ha-n-ere nume uswydhend
g'antwortet, es syg e-n-Zyrtum mynerstys, i
heig dä Ma für öpper angerfch agluegt. Aber
innerlich ha-n-i dänkt: Soo, da hätte mer ja

dä Usryker, er nennt sich zwar iñ Meier, aber
i frisse-n-e Wäse mit samt-em Stiel, we das nit
dr Strahler iñ. Dr Bruef u d'Nationalität
stimme ömel. I ha dänkt, we-n-i wieder hei
chömi, so sueche-n-i d'Marie uf u säge-n-ihms.
U da bi-n-i iñ, u we-n-i di wär, lieh ig die
Sach nit schlotterle u würdi nachforsche, was
mit däm Meier alias Strahler los iñ.“ —
I bi natürlig ganz konfus gfi ob dere Nach-
richt u ha nit rächt gwüßt, was i ömel u
mache söll. Z'letsch ha-n-i dänkt, i redi afange
mit mym Patron, dä zuefällig Zürißpräch
gfi iñ. Mer het sech sofort für die Sach
interessiert u het mer gseit, är wär di nöti-
ge Schritte uf sy Rächtnig hi unternäh, i söll die
Aglägeheit nume ihm überlah. Mer het du
die nöti-ge Recherche agfahelt, u würklich, dä
Meier z'Mülhuse iñ mit mym fröhe-
brönte Ma identisch gfi. Mit myr Schei-
digschlag wäge böswilligen Verlasse het dr
Staatsanwalt zuglych Chlag wäge Urkunde-
fälschig u Polygamie gschelt. Zur Haupt-
verhandlig u Urteilsfällig bi-n-i mit mym Pa-
tron ga Mülhuse g'reiset. Nie i mym Läbe
vergäße-n-i dä Tag, wo-n-i i däm Grichts-
saal inne d'Frou Meier alias Strahler mit ihre
drü Rhinder wie-n-es Hüüfli Gländ ha gsch
sibe. Dä Schlag, wo dr Frou hir Verhaftig
vo ihrem Ma verfcht worde-n-iñ, ha-n-i mir
läbhaft chönne vorfchtele. Jhri Ch iñ un-
gültig erklart worde, u dr Ma het drü Jahr
Zuchthus übercho, u natürlig iñ mym Schei-
digschuech entschproche worde. Aber i bi ganz
zerfchlage gfi u hätti viel drum gäh, we-n-i
die Gschicht hätti chönne ungschch mache. Wuche-
lang het mi das Bild vo dere unglückliche
Frou mit ihre drü Ching, dene-n-i, we su
ungwollt, dr Vatter gnoh ha, verfolget. I
ha-n-ere, so lang der Ma iñ im Zuchthus gfi,
jede Monet öppis vo mym Ershparte gschicht,
anonym durchs Parrant vo ihrem Besirt,
für se vor der gröschte Not z'bewahre. Sie
het ja sälber nit drfür chönne, daß dr Strah-
ler derig Dummheite gmacht het. Sie het
aber troh allem zue-n-ihm ghalte u nachdäm
är wieder frei iñ gfi, hei si zum zwöite Mal,
aber das Mal nit mit gfältschte Papiere ghü-
rate. „Dir wärdit iñ begriffe, Frou Schmid,
daß mr hüt, nach zwängg Jahr, die Sach
no z'fchaffe macht u daß i troh Euem guete
Gugelhupf nit äße ma! — Ziñ müeß i aber
schleunigst i d'Wöschchudi, füscht wurde-n-i bis
z'Abbe nit fertig mit dere Wösch.“ —

„Arms Balderli,“ het d'Frou Schmid gseit,
„vergäße cha-me frnlech derig Sache nit, aber
so wie-n-ig Euch lenne, chönnet dr scho wieder
drüber ewäg, so-n-es tapferch, guets Balderli
wie Dir sy!“

Humor.

Wirtschaftspruch.

Das Auge ist der Spiegel der Seele,
Die Nase gar oft der Spiegel der Kehle.

„Was kosten die Eier?“
„25 Rappen das Stück, Frau Lehmann; die
zerbrochenen 15 Rappen.“
„Na gut, zerbrechen Sie mir ein Duzend.“